

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Ersteinst
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den
nächstfolgenden Tag.
Bezugspreis:
Durch Boten frei ins Haus geliefert monatlich Mark 1.50,
bei Abholung in den Geschäftsstellen Mark 1.30,
Wochenarten 35 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 4.50
ausschließlich Bestellgeld.

zugleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt

Anzeigenpreis:
Orts-Anzeigen die 6-gespaltene Korpuszeile 30 Pfennig; auswärtige
40 Pfennig, die Reklamazeile 75 Pfennig. Gebühr für Nachweis
und Lagernde Briefe 20 Pfennig besonders.
Bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachlaß. Anzeigenaufgabe durch
Fernsprecher schließt jedes Beschwerderecht aus. Bei zwangswiseiger
Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfall
gelangt der volle Betrag unter Wegfall jeden Nachlasses in Anrechnung.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Rösdorf, Bernsdorf, Willenbrand, Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Vangenberg, Falken, Vangenschorsdorf etc.

Nr. 261

Fernsprecher Nr. 151.

Dienstag, den 11. November 1919

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

46. Jahrgang

Infolge des in den letzten Wochen eingetretenen Frostwetters haben auf dem Transporte einige Wagen Kartoffeln Frostschäden erlitten. Diese Kartoffeln werden gegen Lebensmittelkarte im Erdkeller an der Goldbachstraße verkauft. Jede Person erhält 10 Pfund. 1 Pfund = 12 Pfg. Abgezähltes Geld mitbringen!

Dienstag, den 11. November: 8-9: 5101-5200, 9-10: 5201-5300, 10-11: 5301 bis 5400, 11-12: 5401-5500, 2-3: 5501-5600, 3-4: 5601-5700, 4-5: 5701-5850.
Soweit es der Vorrat zuläßt, wird der Verkauf fortgesetzt werden. Bekanntmachung wird jedesmal erfolgen.

Hohenstein-Ernstthal, am 10. November 1919. Das städtische Lebensmittelamt.

Landbutter, jede Person 50 Gramm = 58 Pfg. 3588-3700, 5601-5850: Horn, 1 bis 580: Schmidt.

Krankebutter, 50 Gramm = 58 Pfg.: Schmidt.

Quark, jede Person 1/2 Pfund = 35 Pfg. 4211-4575: Schmidt.

Achtung! Landwirte!

Am Dienstag, den 21. November d. J., erfolgt die Ablieferung der A-Abschnitte von der

Landeskartoffelkarte im hiesigen Rathaus, soweit solche den Gemeindefestempel tragen, also von Seiten der Landwirte die Kartoffeln an die Verbraucher durch die Gemeinde geliefert worden sind. Es wird gebeten, die nachfolgenden Zeiten einzuhalten, um eine glatte Abwicklung zu ermöglichen. Vorm. von 8-9 Uhr Ortsl. Nr. 1-100, 9-10: 101-200, 10-11: 201-300, 11 bis 12: 301-400, nachm. 2-3: 401-500, 3-4: 501-657.

Es ist gleichzeitig bei der Ablieferung der Abschnitte eine Liste mit vorzulegen, woraus die Namen und die Zentnerzahl der belieferten Abschnitte hervorgehen.
Oberlungwitz, am 10. November 1919. Der Gemeindevorstand.

Wegen Kohlenmangel ist das G. W. a. d. Lungwitz gezwungen, die Stromlieferung ab Mittwoch, den 12. November 1919 täglich von 1/2 12 Uhr nachts bis 5 Uhr früh im ganzen Netz einzustellen.
Der Vertrauensmann des Reichskommissars für das G. W. a. d. Lungwitz, Kahr.

Kohlen-Diktatur?

Wir haben uns an das Wort von der Diktatur im Laufe der letzten Jahre gewöhnt. Zuerst war es ein Lebensmittel-Diktator, der uns das Durchhalten ermöglichen sollte. Er scheiterte, von allem übrigen abgesehen, letzten Endes an den einzelstaatlichen Widerständen gegen eine Reichswirtschaft, so daß ihm schon nach wenigen Monaten einzelstaatliche „Diktatoren“ beigegeben werden mußten, die bald dafür sorgten, daß es nach ihren Wünschen ging. Dann kam im Laufe der langen Zeit tatsächlicher Herrschaft der Obersten Seeresleitung der Ruf nach der auch äußerlich als solche gekennzeichneten Militärdiktatur. Sie ist nicht zur Wirklichkeit geworden, weil das militärische System aufzuheben, ehe es diesen Gipfel jener Macht erklommen hätte. Nur zu bald kam an ihrer Stelle infolge des äußeren und inneren Zusammenbruchs die Diktatur des handarbeitenden Volkes; als Uebergangsstadium unvermeidlich, wurde sie nach wenigen Monaten unter der kräftigen Führung weniger verantwortungsbewußter Männer zur Herrschaft des ganzen Volkes zurückgeführt, die von den Unabhängigen und Kommunisten laut verlangte, mit allen Mitteln erströme Diktatur des Proletariats war abgemahnt. In manchen Augenblicken fühlte man, wie der Ruf nach Diktatur nur noch der Verzweiflungskrei dagegen war, daß die Macht allmählich jeder führenden Hand zu entgleiten drohte und an die Sachen übergab. Daß man diesem Umstand nicht genügend Beachtung schenkte, lag an der ausgesprochenen Machtpolitik der Entente, die sich bei den Waffenstillstands-, noch mehr aber bei den Friedensverhandlungen so aufspielte, als ob sie in Zukunft in Deutschland regieren wolle. Das will sie zweifellos auch, aber für sie — und namentlich für Frankreich — scheint das Regieren in Deutschland nur im Rahmen, nicht aber im Leiten zu bestehen. Damit jedoch ist auch der Entente die Macht schon, bevor sie durch den Friedensvertrag sie besaß, wieder entglitten, und wir stehen heute vor der Diktatur der Kohle.

Gewiß, auch andere Momente spielen herein, u. a. bei der Transportkrise die Frage der Maschinenwiederherstellung, aber entscheidend für den nicht mehr zu leugnenden Stillstand des Wirtschaftslebens ist doch die Kohlenknappheit; wir stehen unter einer Tyrannis dieses für das Wirtschaftsleben nun, einmal unentbehrlichen Stoffes. So hat sich die Kriegsnot der Lebensmittelknappheit, die an jedes Einzelwesen herantrat, zur Not unserer ganzen Wirtschaft umgewandelt — was wäre da erklärlicher, als daß man danach sucht, wie diese Materie zu meistern sei. Man ruft also nach einem Kohlendiktator, der an Stelle der blinden

Macht der Sache die persönliche Kraft eines starken Willens setzt. Man hat ihn schon bereit, diesen Alles-Herr, General Gröner soll er heißen. Er soll außerhalb des, trotz vielfacher Säuberung von oben, immer noch unendlich schwierigen und langsam arbeitenden Beamtenapparates aller Fächer eine Nachstellung erhalten, ähnlich wie er sie im Kriegsjahr hatte, und soll mit dem bekannten Kehrhefen-Widerstände beseitigen, die sich einer gründlichen Verbesserung der Lage entgegenstellen. Kohlen-König sollte er werden, hat ein geschickter Wortspieler gesagt.

Hätte er Aussicht auf Erfolg? Ja und nein. Ja, wenn er an die Grundzüge rühren dürfte, die, so erfreulich ihre Durchführung in Zeiten stabiler Wirtschaft gewesen wäre, heute eine Verbindung zum Teil hemmen, als man gemeinhin annimmt. Hierher gehört zum Beispiel die Frage des Akkordlohns oder Prämien-systems in den Eisenbahnreparaturwerkstätten. Daß man sich noch in den letzten Tagen in den Groß-Berliner staatlichen Werkstätten von neuem für den reinen Lohn ausgesprochen hat, ist ein Zeichen, daß es noch immer weite Volksschichten gibt, die nicht erkennen, wie die Gesamtheit leidet, wenn einzelne allzu fest auf ihren Grundfäden stehen und nicht der Not weichen. Weht man weiter, so wird man auf die Gefahr hin, als Verfechter veralteter Ideen in Verzug zu kommen, fragen müssen, ob wir heute im Bergbau nicht doch versuchen sollten, für die Uebergangszeit die Arbeitszeit vorübergehend wieder etwas hinaufzusetzen, bis genügend Kohlen vorhanden sind, d. h. bis etwa März 1920. Bekanntlich steht der größte Teil der Bergarbeiter dem Plan aus verschiedenen Gründen noch feindselig gegenüber. Vielleicht wird aber doch entsprechende Aufklärung hier noch von Einfluß sein. Einsteilen will man ja auf einer Anzahl Schächte im Lugau-Oberlanger Revier die Sonntagsförderung einführen. Wie wir hören, sollte am gestrigen Sonntag damit begonnen werden. Leider ist der gewiß begrüßenswerte Plan nicht zur Ausführung gekommen, weil es an der Wagen-gestellung zum Abtransport der Kohle mangelt. Wir erleben also auf der einen Seite das Entgegenkommen der Arbeiterschaft und auf der anderen die bedauerliche Erscheinung des Wagenmangels, der alle guten Absichten und den Weg der Mehrförderung versperert. Man soll dann aber auch aufhören, den Bergarbeitern vorzumachen, sie seien Schuld an der Kohlennot. Die Unzulänglichkeiten unserer Verwaltungswesen sind Schuld. Unseres Erachtens müßte alles geschehen, um die Möglichkeit der Mehrförderung auszunutzen. Es kann sich ja hierbei erst in zweiter Linie um eine Geldfrage drehen, wenn man bedenkt, daß

die vielfach schon für Deutschland schwimmende amerikanische Kohle das sechs-, ja das zehnfache der deutschen Kohle kostet und von vielen Seiten als nachgerade unentbehrlich trotzdem gekauft wird. Darum kann ja den Arbeitern für ihre Mehrarbeit ohne weiteres zugesagt werden, daß sie genügend entlohnt wird, und daß aus dem Mehrpreis, den diese Ueberhundentohle dann auch bringen muß, nichts in die Taschen der Unternehmer oder Kohlenhändler fließen soll. Gibt man einem Kohlendiktator zur Durchführung entsprechender Maßnahmen die Macht, dann würde er etwas erreichen können. Fragt sich also nur, ob man ihm diese Macht geben kann und aus politischen Gründen darf. Hoffen wir, daß die Bahnperre uns über die schwerste Not hinwegbringt. Reigt sie ihrem Ende zu, so wird sich vielleicht schon überleben lassen, ob die Diktatur der Materie wieder für eine kurze Zeit gebannt ist. Wenn nicht, wird die Reichsregierung vor einem der folgenschwersten Entschlüsse stehen, die sie je gefaßt hat.

Der Jahrestag der Revolution

ist soweit sich bisher überlegen läßt, im allgemeinen sehr ruhig und bei mäßiger Anteilnahme der Arbeitererschaft verlaufen. In unserer engeren Heimat Hohenstein-Ernstthal und Oberlungwitz wurden überhaupt keine besonderen Veranstaltungen abgehalten, während in Gersdorf nachmittags im „Grünen Tal“ eine nicht sonderlich stark besuchte Versammlung stattfand, in der Volkstammerabgeordneter Felsch-Ehemnitz über „Ein Jahr im neuen Deutschland“ sprach. Die Ausführungen bewegten sich im üblichen Rahmen einer sozialistischen Propagandarede und fanden beifällige Aufnahme.

In Chemnitz

hatte der Jahrestag der Revolution seine Bedeutung im Leben auf den Straßen gebracht. Bei dem schlechten Wetter, das bis über Mittag hinaus herrschte, war der Straßenverkehr eher schwächer als sonst. Die sozialdemokratischen Versammlungen hatten durchweg einen nur mäßigen Besuch. Stärkeren Zuspruch hatte die Feier im großen Saale des Kaufmännischen Vereinstreffens gefunden, offenbar weil man von dem Nestredner dieser Veranstaltung, dem Ministerpräsidenten Gradnauer, etwas Besonderes erwartete. Er schilderte den geschichtlichen Werdegang der Revolution, bezeichnete die Zukunft als dunkel, warnte vor einer Ueberspannung der Erwartungen auf die Seemannen der Revolution und mahnte zu Ruhe und Zurückhaltung.

In Dresden

verließ der erste Revolutionstag in grauer Mitternachtsstimmung. In der Stadt, in der nicht

einmal der sonst übliche Sonntagsverkehr herrschte, war auch nicht das geringste zu verspüren, daß der Tag von irgend jemand als Festtag betrachtet wurde.

In Leipzig

ist der Tag auch ruhig verlaufen, die Versammlungen waren nicht übermäßig besucht. Wegen Verbreitung spartakistischer Flugblätter wurden von der Polizeibehörde neben einem älteren Kommunisten acht jugendliche im Alter zwischen 16 und 20 Jahren festgenommen. Sie sind auf Grund der Bekanntmachung des Militärbefehlshabers vom 14. Juni 1919 wegen Aufreizung zum Klassenhaß der Staatsanwaltschaft angeklagt worden.

In Berlin

wurde bei heftigem Schneetreiben und 4 Grad Kälte der Gedenktag der deutschen Revolution begangen. Die Mehrheitssozialdemokraten hatten für ihre Anhänger in Berlin, sowie in der Kreise Niederbarnim und Teltow vormittags 10 Uhr in 17 Lokalen, davon 11 in Berlin, Versammlungen anberaumt, wo Führer dieser Parteien Ansprachen über das gemeinsame Thema „Die Sozialdemokratie am 9. November“ hielten.

In der Louisestraße wurde eine angebliche Wehregentrale der Spartakisten ausgearbeitet.

Die Unabhängigen führten in 45 Lokalen, davon ebenfalls 11 in Berlin, ihre Mitlieder zusammen. Die Versammlungen nahmen bei mittelmäßigem Besuch überall einen ruhigen Verlauf und waren meist schon nach einer Stunde beendet. Streikdemonstrationen fanden nicht statt. Auf dem Friedhofe der Märzgefallenen wurden einige Kränze niedergelegt. Die Mehrheitssozialdemokraten veranstalteten am Abend besondere Festlichkeiten, wo Dr. David, Richard Fischer, Nausch, Marie Zuchacz, Adele Schreiber, Scheidemann, Kirck und andere hervorragende Mitglieder der Partei sprachen und missfällige Darbietungen folgten. Im Laufe des Tages sind keinerlei Unruhestörungen bekannt geworden.

Der Reichskanzler zum 9. November.

Der „Vorwärts“ bringt einen Artikel des Reichskanzlers Bauer, bezieht „Ein Jahre Republik“, worin darauf hingewiesen wird, daß seit einem Jahre fast alle Handlungen der Entente darauf gerichtet oder wenigstens geeignet sind, den demokratischen Aufbau der neuen deutschen Republik unmöglich zu machen. Die Vollendung der Verfassung schließe ein außerordentlich großes Werk ab. Die Zahl der verabschiedeten Gesetzentwürfe, welche der sozialen Gerechtigkeit dienen und der sozialistischen Wirtschaftsordnung den Weg ebnen wollen, ist größer als jemals in einer parlamentarischen Session. Allerdings muß der ehrliche Rechner in die Bilanz des vergangenen Jahres ganz sicher eine Versump-

OSRAM die feste Lampe



lung des politischen Interesses und damit einen Anmarsch nach rechts einleiten. Eine Bilanz des 9. November darf aber auch an der Schuld der Arbeiterklasse selber, der Uneinigkeit und dem häuslichen Kriege des Proletariats nicht vorbeigehen, wodurch der Sieg des sozialistischen Gedankens verzögert wird.

Wo bleiben unsere Kriegsgefangenen?

Den englischen Blättern zufolge gibt das britische Kriegsamt bekannt, daß vom 1. September bis 29. Oktober 228 968 deutsche Kriegsgefangene heimbeordert wurden. Aus Frankreich kehrten 1000 Sanitätsmannschaften heim. Weitere Transporte sollen angeblich unterwegs sein. — Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene ist bekannt, daß man mit einer Beendigung der Transporte aus England um die Mitte dieses Monats rechnet.

Nach Sachsen sind bisher 20 047 Kriegsgefangene zurückgeführt.

Selbsthilfe unserer Kriegsgefangenen!

Da nach Mitteilung des Gr. Engl. Hauptquartiers noch immer nicht genügend deutsche Schiffe zur Abholung der Kriegsgefangenen in England eintreffen und da das Western Commando in Ostsee die Auskluft gab, daß an Weichmachten noch nicht alle Kriegsgefangenen zu Hause sein werden, hat sich das Lager Handforth entschlossen, mit holländischen Needereten in Verbindung zu treten, um auf eigene Kosten für die Heimkehr ein Schiff zu mieten. Die Kriegsgefangenen hoffen, daß die deutsche Regierung gegen dieses Vorhaben nichts einzuwenden hat, im Gegenteil, daß man ihre Bemühungen in Holland unterstützen wird, betont doch seit Monaten Regierung und Presse, daß man nicht unversucht lassen wird, um die Heimkehr zu beschleunigen.

Frankreich verlangt Geiseln.

Der „Progres de la Somme“ schreibt: „Das Inkrafttreten des Friedensvertrages schließt die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen ein. Die Vereinigten Staaten haben ihre 40 000 Kriegsgefangenen im September freigelassen. Die Engländer unterziehen sich dieser Aufgabe in diesem Augenblick. Nunmehr wird die Reihe an uns kommen. Man muß nicht glauben, daß wir Deutschland sofort unsere 450 000 Gefangenen zurücksenden werden (!). Sie werden bei der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete verwendet; andererseits kann man sie als Geiseln ansehen, welche den Weltfrieden vor dem Friedensvertrage sicherstellen. Bevor man sie über den Rhein sendet, muß Berlin zuerst Garantien für die Gesundheit von Sandverlern und Technikern geben. Die Amerikaner und Engländer hatten kein zerstörtes Gebiet wieder herzustellen; aber für uns ist es unmöglich, solche Arbeiter abzugeben, ohne die Gesundheit, andere zu bekommen. Es ist also unserer Regierung augenblicklich wenigstens unmöglich, ein genaueres Datum für die Rücksendung festzusetzen.“ — Weiter werden Transportmöglichkeiten geltend gemacht, und zum Schluß heißt es: „Es ist bestimmt anzunehmen, daß noch einige Wochen, wenn nicht Monate verstreichen werden, bis die Regierung sich entschließt, die Kriegsgefangenen zurückzusenden, die das wieder herstellen, was ihre Brüder in verheerlicher Weise zerstört haben.“

Eine Protestwoche.

Für Protestwoche sollen 11. November — unter Teilnahme aller Parteien, Organisationen, sowie der gesamten Presse — von Berlin aus in Gestalt einer großen Protestwoche eine einmütige Reichsbewegung ihren Ausgang nehmen. Die Reichsbewegung ehemaliger Kriegsgefangener eröffnet diese Aktion mit einer Massenkundgebung

am 11. November im großen Saale der Börse. Die beiden Bundesvorsitzenden der Reichsbewegung, Stadtdirektor Edwin Reichardt und Freiherr von Lersner werden hierbei als Referenten feierlich Ernennung einlegen gegen die nicht absehbare Verschleppung der Genesungsfrage nach Frankreich.

Auch Hohenzollern-Ernstthal protestiert.

Die Arbeitsausschüsse der Ortsgruppen von Volksbunde und Schube der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangenen in Hohenzollern-Ernstthal hielten am Sonntag eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher zu der weiteren, jedem Völkerverständnis entsprechenden Zurückhaltung unserer in französischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen Stellung genommen wurde. Man kam zu der Entscheidung, von öffentlichen Protestveranstaltungen abzulassen, aber eine Kundgebung folgendes Abtauchen an den Volksbund nach Berlin abzugeben.

Geht unsere Gefangenen heraus!

Die Angehörigen der noch immer in französischen Lagern zurückgehaltenen Kriegsgefangenen von Hohenzollern-Ernstthal und Umgebung sowie die Mitglieder der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener sind von einer derartigen Verrücktheit ergriffen, daß sie sich gedrungen fühlen, an den Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Berlin folgende Kundgebung abzugeben: Der Volksbund wolle mit allen Mitteln versuchen, von der Regierung und Nationalversammlung den entscheidenden Schritt zu fordern, um die sofortige Rückgabe unserer Gefangenen zu erzwingen. Wie lange will die Regierung diesem Elend unserer verzweifeltenden Gefangenen noch zusehen? Im Auftrage beider Ortsgruppen: Oskar Fanzhänel, Vorsitzender der Ortsgruppe des Volksbundes.

Keine Ausflucht auf Land

haben zurzeit die noch in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen, wie aus einem Schreiben der Kommandantur des Gefangenenlagers zu Bautzen an die Zitauer Gewerbetammer hervorgeht. Die Kommandantur teilt darin mit, daß Aussicht für die Heimkehr der russischen Kriegsgefangenen „in größerem Umfang“ bis auf weiteres nicht bestehe. Die Transportfrage bringe vorläufig alle Bemühungen zum Scheitern. Um die damit zusammenhängende Unzufriedenheit und den Leidensdruck der Gefangenen auf jede erdenkliche Art abzulassen, wird angestrebt, die Gefangenen im Lager zu beschäftigen. In erster Linie kommt die Herstellung des heimatischen Musikinstrumentes, der Valalada, weiter die Anfertigung von Kunstschneidereien, Korbflechtereien und Malen in Betracht. Die Kammer hat sich zur Vermittlung von Arbeitgebern bereit erklärt unter der Bedingung, daß deutsche Arbeitslose dadurch in keiner Weise geschädigt werden.

Andichan.

Süddeutschland und die Verkehrssperre.

Die treibende Kraft für die gänzliche Personenverkehrsperre ging von Süddeutschland aus. Süddeutschland leidet in ganz besonderem Maße unter der Kohlennot. Um einen Ausgleich herbeizuführen, hat das württembergische Staatsministerium eine Reihe von Forderungen an die Reichsregierung gerichtet. Die wichtigste ist die sofortige Einstellung einer Zentrale zur Lenkung mit umfassenden Vollmachten. Die übrigen Forderungen betreffen die Erhaltung der Einschränkungen des Personenverkehrs in einem Umfang, der die Leistungsfähigkeit des Güterverkehrs auf allen deutschen Eisenbahnen sichert, insbesondere dauernde

Stilllegung des Sonntagsverkehrs. Ferner wird eine weitere Beschränkung des Verbrauches an Gas und Elektrizität im ganzen Reich und eine einheitliche Sperrstunde (spätestens 10 Uhr) gefordert. Die Reichsregierung wird den Personenverkehr nach dem 16. d. M. nicht wieder in vollem Umfange aufnehmen, das steht fest.

In den obigen Forderungen heißt es zum Schluß: Die Bevölkerung Süddeutschlands vermag die ihr auferlegungen überaus harten Einschränkungen fernhin nur zu tragen, wenn sie die Gewißheit hat, daß die für den Kohlenbezug günstiger liegenden Reichsteile denselben Einschränkungen unterworfen sind.

Uns scheint, als ob es auch für Sachsen höchste Zeit wäre, sich zu rühren. Vielleicht überlegt sich die sächsische Regierung ein ähnliches Ultimatum an die Reichsregierung, in dem u. a. betont wird, daß Sachsen die ihm auferlegungen überaus harten Einschränkungen im Fleischverbrauch nur zu tragen vermag, wenn es die Gewißheit hat, daß auch die Bevölkerung Süddeutschlands, insbesondere Bayerns, denselben Einschränkungen unterworfen wird. Wir glauben, daß unsere Regierung mit einem derartigen Ultimatum die ganze Bevölkerung Sachsens einmütig geschlossen hinter sich hat.

Anhalt will sich von ausländischer Fleischversorgung unabhängig machen.

Der Staatsrat für Anhalt bewilligte 1 500 000 Mark vorläufige zur Förderung der Schweinefleisch in Anhalt. Diese Summe soll dazu verwendet werden, Schweinehaltern, die einen Mastviehvertrag eingehen wollen, Zuschüsse zur Anschaffung von Schweinen in Höhe von 75 Mark pro Schwein zu geben. Davon werden 50 Mark bei der Anschaffung und 25 Mark bei der Lieferung gezahlt. Durch diese Maßnahme will sich Anhalt als erster deutscher Freistaat von der ausländischen Fleischversorgung, die Staat und Gemeinden, sowie den Konsumenten Millionen kostet, gänzlich unabhängig machen. Es wird durch die dadurch erreichte Schonung des Mindestpreises eine Verbesserung der Milchversorgung erwartet. Bereits am 1. Juli 1920 hofft man, auf ausländisches Fleisch verzichten zu können.

Vor dem Zusammenbruch.

Der amerikanische Senator Warburg, der von einer Reise nach England, Frankreich, Dänemark und über Schweiz zurückgekehrt ist, erklärt, daß die Welt vor einem Zusammenbruch stehe. Der Selbsthaltungstrieb verleihe, daß Amerika allen durch den Krieg betroffenen Nationen eine beträchtliche finanzielle Hilfe angebotene lasse.

Die Reichstagswahlen

sollen anscheinend erst im März 1920 erfolgen. Bis dahin sollen alle schwebenden Fragen der Steuererhebung und der Wahlen erledigt sein, ebenso die Gesetzentwürfe über die Betriebs- und Wirtschaftsräte.

Versorgung der Kohlenförderung in Oberschlesien.

Die Kohlenförderung in Oberschlesien beträgt jetzt täglich durchschnittlich 98 000 bis 99 000 Tonnen. In der Vorzeit waren es 130 000 Tonnen. Die jetzige tägliche Förderungssiffer muß unter Berücksichtigung des schlechten Gesundheitszustandes als gut bezeichnet werden. Auch die Waggengestellung hat sich bedeutend gehoben.

Die Volkszählung in Bayern.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 8. Oktober beträgt die Bevölkerungsziffer Bayerns 7 047 378. Davon sind 3 356 826 männlichen und 3 690 552 weiblichen Geschlechts. Gegenüber dem Jahre 1910 mit 6 887 291 Seelen zeigt sich eine Zunahme von 2,3 Prozent. München hat gegen 596 467 im Jahre 1910 nunmehr 621 929 Einwohner.

Reichsregierung und Escape Flow.

Das Kabinett wird sich demnächst mit der neuesten Drohnote der Entente beschäftigen. Was die Entschädigungsansprüche der Entente wegen Verletzung der deutschen Flotte anbetrifft, so wird die deutsche Regierung diese Ansprüche ablehnen, da die deutsche Flotte vertragsgemäß an England abgeliefert worden ist und Deutschland keine Mittel hat, die Verletzung zu verhindern. Die übrigen Bedingungen, die aus dem Waffenstillstandsvertrage herrühren, sollen, soweit als möglich, erfüllt werden.

Die russische Frage.

In Paris verläutet nach Informationen der „Nationalzeitung“, daß die Friedenskonferenz in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung auf die Lösung des russischen Problems und der Abtrünnung verzichtet wurde. — Es sieht also fast so aus, als ob die Entente sich mit der Herrschaft Lenin-Trotsky abgefunden hätte.

Zu englischen Unterhandlungen machte Bonar Law einen Vorschlag für den Frieden mit Sowjet-Rußland auf der Grundlage, alle tatsächlich bestehenden Regierungen sollen anerkannt, die Abdankung aufgehoben und der Sowjet-Regierung das Recht auf ungehinderten Transitverkehr nach allen ehemaligen russischen Gebieten zugesprochen werden.

Obert Alwaloffs Kauf.

Obert Alwaloff wendet sich in einem Aufruf an alle Deutschen, die in russische Dienste übergetreten sind. Er dankt ihnen für die ersten Verdienste, die sie Schulter an Schulter mit den russischen Kameraden vollbracht. Der Kampf gegen die Letzten sei notwendig gewesen, um den Weg zur Niederwerfung des Bolschewismus frei zu machen. Er erklart u. a. noch einmal öffentlich, daß er alle Folgen, die er gemacht hat, erfüllen wird, jedem Soldaten eine Existenzmöglichkeit geschaffen werde und für jeden, der arbeitsunfähig wird, soll gesorgt werden. Der Aufruf schließt: Scher ist es, hart zu bleiben, wenn das eigene Vaterland eure Ziele verkennt und euer Wohlwollen mit Schmutz bewirft. Kommt aber einst der Tag, und euer Mut zeigt, daß er kommen muß, wo die Morgenröte eures Sieges über das befreite Rußland leuchtet wird, dann wird auch euer Vaterland beschämt erkennen, daß eure Taten und Weiden berechtigt haben zu Deutschlands und Deutschlands ewigem Freundschaftsbunde.

Der Kampf um Riga.

Die Letten sind weitaus der Dina längs der ganzen Front 10 Meilen vorgezogen und haben die Zuppen Permondis aus den Vorstädten Riga zurückgewonnen. Die Bolschewisten haben Riga eingenommen und die Russen bis zu einem Punkte 15 Meilen südlich Jamburg zurückgedrängt. Das russische Zentrum ist bis zu einem Punkte 35 Meilen östlich Jamburg zurückgewichen.

15 Personen ertrunken.

Bei der Welter Torpedoboots-Mole bei Kiel kenterte Sonntag früh ein im Schleppe einer Dampfmaschine befindlicher Kutter, der mit Matrosen und Mädchen besetzt war, die von einem Tanzvergnügen aus Heikendorf heimkehrten. Das überfüllte Boot schlug voll Wasser, und die Mitfahrenden stürzten in die Flut. 15 Personen, darunter 7 Mädchen, fanden den Tod.

Vertliches und Sächsisches.

— Weiden Bahnen zur Bezirksversammlung wurden im Bezirk Schwaberg am 26. sozialdemokratische und 14 bürgerliche, im Bezirk Zwickau 24 sozialdemokratische, 5 unabhängige und 11 bürgerliche, im Bezirk Grimma 21 bürgerliche und 19 sozialdemokratische, im Bezirk Pirna 22 bürgerliche, 4 sozialdemokratische und 14 unabhängige, im Bezirk Meißen 19 bürgerliche und 14 sozialdemokratische Vertreter gewählt.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bräuner. 40

„Hier ist ein Kinderkopf, ein kleiner Junge von vier Jahren“, erklärte sie und hielt dabei ein Gemälde auf die Staffelei, welches die Damen sehr bewunderten, während Hugo sich mit einem Blick davon überzeugte, daß es nur eine flüchtige, mangelhafte Skizze war, auf die sie auch nicht halb die Hälfte und Arbeit, auf das Vorrecht des Erwerbenden verwandt hatte.

„Und hier ist ein junger Mann, an dem ich heute noch arbeite“, fuhr Fräulein Orlovsky eifrig fort.

„Ganz vorzüglich gemalt“, rief Frau von Forster bewundernd.

„Nur eine Studienkopie“, erwiderte Fräulein Orlovsky.

„Aber Sie malen doch nach einem Modell?“ fragte Cecilia.

„Aberdings, solche Bilder male ich meist nach dem Modell.“

„Cecilia“, sagte da plötzlich ihre Tante, als Fräulein Orlovsky sich abwandte, um noch ein Bild zu bringen, „Du sagst doch deutlich, Du willst nicht Unterricht in der Porträtmalerei zu nehmen. Meinem Tante hätte ich nicht die bessere Beherrschung als Fräulein Orlovsky zu geben.“

„Darin bin ich ganz deiner Ansicht, Tantechen“, antwortete das junge Mädchen.

„Fräulein Orlovsky, meine Tante möchte gern einige Malstunden nehmen. Sie ist durchaus keine Anfängerin, ja ich darf wohl ohne Bedenken sagen, daß ihre Aquarelle ganz ausgezeichnet sind, aber sie möchte jetzt auch die Porträtmalerei studieren. Wären Sie vielleicht bereit, ihr Stunden zu geben?“ fragte Frau von Forster.

Die Malerin nickte das Bild, welches sie in der Hand hielt, fest, ohne sogleich zu antworten.

„Vielleicht nehmen Sie keine Schülerinnen?“ meinte Cecilia.

„Ja, ich habe auch schon Unterrichtsstunden gegeben.“

„Wenn Sie meiner Tante Unterricht erteilen, so würde ich erwarten, daß ihre Stunden in meinem Hause stattfinden“, fuhr Frau von Forster fort.

„Aber Sie könnten selbst bestimmen, welche Tage und welche Stunden Ihnen am besten passen“, fügte Cecilia hinzu.

Fräulein Orlovsky erwog den Vorschlag offensichtlich auf das sorgfältigste und blickte dabei Cecilia forschend, beinahe prüfend an.

„Montags und Donnerstags nachmittags um drei Uhr könnte ich immer kommen, wenn Ihnen das paßt.“ sagte sie dann nach einer langen Pause.

„Sie wollen mich also als Ihre Schülerin annehmen?“ fragte Cecilia.

„Ja“, antwortete sie, „dicht an sie herantretend.“

„Ich nehme Sie als meine Schülerin an, und hoffe, daß wir recht gute Freundinnen werden.“

26. Kapitel.

Ein Hund von zweifelhafter Bedeutung. Als Willwald, sich von dem Diener in Stoppers Zimmer hatte führen lassen, fand er dort nur eine leere Bettstelle, Schrank, Kommode, Tisch und zwei Stühle. Woher ein Schreibtisch, noch zurückgelassene Gedächtnisblätter waren vorhanden, der irgend welche wichtigen Geschäftliche aufzusuchen gehofft hatte.

„Es liegt beinahe so aus, als ob Herr Stöber noch fortbliebe, wo er ist.“

„Aberdings“, antwortete Willwald, „ich habe seinem Licht umherirrend.“

„Sind Sie das Gas an.“

„Aber Sie sehen doch schon, daß hier nichts mehr ist, was sich des Suchens wertigt.“

„Zun Sie, was ich Ihnen sage“, befahl Willwald ärgerlich.

Der Diener gehorchte, und Willwald stand nachherlich in der Mitte des Zimmers, rings um sich herum starrte, als ob er erwartete, daß die Wände ihm etwas von dem gestohlenen Geldstück verraten könnten. Dann öffnete er beide Türen des Kleiderschranks und blickte forschend in die leere Tiefe desselben, um dann sämtliche Schubladen der Kommode, die nach der anderen, herauszuziehen. Alles war leer, nur auf dem Boden der Schürablage lagen Zeitungsbüchlein, die Willwald langsam und behutsam, eines nach dem anderen, emporhob, eine Suchtat, die auch durch eine Entdeckung belohnt wurde. Denn unter dem einen Zeitungsbüchlein lag ein aktives, in weißlicher Handschrift an Reginald Stöber adressiertes Kuvert.

„Das ist ein Kuvert“, fuhr er dann nach, „aber es trug doch die Adresse Reginald Stöbers und umhüllte das Kuvert aufbewahrt werden, da es möglicherweise zu weiteren Entdeckungen führen konnte.“

„Nein“, murmelte er dann enttäuscht vor sich hin. „Es heißt nicht danach aus, als ob er sobald zurückkehren würde. Aber um lange zu warten, muß er viel Geld haben.“

„Dann fragte er den Diener laut: „Sind Sie er gut bei Rasse zu sein, als er abreiste?“

„Wie ich Ihnen schon sagte, war er nicht einmal den ganzen Morgen hier, aber als er abfuhr, zeigte er sich gegen mich ziemlich freigeig.“

„Machte er den Eindruck eines Mannes, der viel Geld in der Tasche hat und nicht zu sparen braucht?“

„Soweit ich es beurteilen kann, ja.“

„So, nun zu Herrn Donatis' Zimmer“, rief Willwald laut.

„Nach seinem Schlafzimmer oder seinem Salon?“

„Dort, wo er seine Papiere oder Briefe aufbewahrt.“

„Das ist der Schreibtisch in seinem Salon“, erwiderte der Diener, in vollem Bewußtsein seiner Wichtigkeit Willwald herhin führend, machte aber doch ein etwas vermurdeltes Gesicht, als er nach einem Winkel des Schreibtisches hintrat, der die Schlüssel des Schreibtisches öffnete. Bangsam und geduldig wurde nach auf nach, Brief auf Brief durchsucht, aber nichts fand sich, was auf die etwaige Verbindung des Stöbers mit einem Verbrecher hindeuten oder irgendwie auf die Spur des Mörders führen konnte.

„Nun“, sprach Donatis irgendwelches Briefe von Reginald Stöber während der Abwesenheit des letzten, waren dieselben zerstört worden. Viel hätte Willwald darum gegeben, auch nur einige Blätter in Reginald Stöbers Handschrift zu besitzen, da diese vielleicht zu einem sicheren Beweis für die Schuld oder Unschuld des Mannes geführt hätten, aber nichts dergleichen ließ sich finden. Aber noch war er mit seinen Nachforschungen nicht zu Ende, geduldige Beharrlichkeit war sein leitender Grundsatze und hatte ihn schon oft in ganz unerwarteter Weise zum Ziel geführt.

„Hatte Herr Stöber die Gewohnheit häufiger zu verreisen?“ fragte er.

„Nein“, erwiderte der Diener, „außer wenn er im Sommer gelegentlich einmal auf eine Woche zu seiner Erholung eine kleine Reise machte.“

„Aber hatte er nicht die Gewohnheit, periodisch längere Zeit fort zu sein?“

„Nein, wenigstens nicht so lange, wie ich hier meine.“

„Wie lange ist das?“

„Etwa drei Jahre.“

„Es ist dies wirklich das erste Mal, daß er Ihres Wissens eine längere Zeit von hier abwesend ist?“

„Aberdings, das erste Mal.“

200, 10

Der Kleingeldmangel hat sich in letzter Zeit wiederum recht störend bemerkbar gemacht. Auch bei den Lohnauszahlungen in der Industrie empfindet man diesen Mangel sehr unangenehm. Es ist deshalb bereits die Wiedereinführung von Industriegeld erwogen worden. Die Erfahrungen, die man damit gemacht hat, sind aber nicht so, daß man die Wiedereinführung dieses Behelfsmittels wünschen möchte. Der Verband sächsischer Industrieller hat deshalb an die Reichsbank eine Eingabe gerichtet und um eine stärkere Ausprägung von Scheidemünzen gebeten, damit endlich diesem Uebel gesteuert wird.

An die Herren Vereinsvorsteher richten wir hierdurch die Bitte, uns über ihre Veranstaltungen einen kurzen Bericht zugehen zu lassen, wenn dies seitens des Vereins gewünscht wird und ein gewisses öffentliches Interesse dazu Veranlassung gibt. Der Schriftleitung ist es nicht immer möglich, diese Veranstaltungen selbst zu besuchen, da an einem Abend mitunter mehrere derartige Veranstaltungen stattfinden.

Hohenstein-Ernstthal, 10. Nov. Sein 29. Stiftungsfest verbunden mit nachträglicher Feier des 26jährigen Bestehens — beging Sonnabend in den vollbesetzten Räumen des Genserbereiches der Männergesangsvereine „Ario“ in seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsteher, Herr Dr. phil. Johannes Fichtner, u. a. der gefallenen Mitglieder und der noch in Gefangenschaft befindlichen Gesangsbrüder. Weiter gab er bekannt, daß zur Erinnerung an den langjährigen Liedermäxter Gerhard Neumann eine Stiftung errichtet wurde. Herr Stadtrat Lohse hat einen längeren Rückblick auf die Vereinsarbeit und die Entstehungsgeschichte, die bis Weihnachten 1889 zurückreicht. Der erste Dirigent (auch heute wieder) war Herr Kantor Merker. Er sowohl, wie die Herren Lehrer Kaufmann und Ernst Eidner sowie Gerhard Neumann, dirigierten den Verein in den verfloßenen Jahren siegreich durch mancherlei Fährnisse hindurch. Der verstorbene Herr Julius Gündel stiftete ihm neben einem eigenen Banner 2000 Mk. — Der Vorsitzende nahm Jochen eine Ehrung langjähriger Mitglieder vor, wobei Herr Julius Kriemow zum Ehrenvorsitzenden und Herr Rich. Weid für 29jährige Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied unter Ueberreichung entsprechender Urkunden ernannt wurden. Ferner wurden zu Ehrenmitgliedern die Herren Stadtrat Lohse, Hermann Müller, Herr. Kluge, Moritz Barth, Theodor Haugl, Paul Ritter und Herr. Böbel ernannt, die Ueberreichung von Urkunden erfolgt später. Im weiteren Verlauf des Abends bot Herr Eduard Vogel einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das deutsche Lied, sein Wesen und Wirken, die echte Pflege vaterländischen Geistes im deutschen Männergesang, der mit einem Rückblick auf die begeisterten deutschen Sängerkreise schloß. — Die sehr umfangreiche Darbietungsfolge des Abends (etwas weniger des Guten erschien angebracht) erledigte der unter strenger Leitung stehende Chor zur vollen Zufriedenheit. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen Wohlgeraus „Wie's daheim war“ und Kantor Merkers Männerchor „In tiefer Not“, der eigentlich etwas mehr für einen Männerchor bestimmt sein dürfte. Recht ansprechend war die Wiedergabe der Lieblingsgesänge verstorbenen Vereinsmitglieder, wobei ein Quartett sehr beachtliche Leistungen bot. Zwei Zithervorträge fanden gleichfalls dankbare Aufnahme. Am das wohlbelungene Konzert, das von reger Vereinsarbeit Zeugnis ablegte, schloß sich ein Ball.

Einem schnellen Tod erlitt Herr Kaufmann Louis Pfefferorn, seit 43 Jahren bei der Firma Robert Pfefferorn tätig. Er wurde beim gestrigen Vormittagsgottesdienst in der Trinitatiskirche von einem Gehirnschlag getroffen, dem er, in seine Wohnung gebracht, nachmittags erlag. Der so plötzlich Verstorbene hat ein Alter von 67 Jahren erreicht und erfreute sich in weiten Kreisen der Einwohnerschaft großer Beliebtheit.

Seingelehrt sind in den letzten Tagen Werner, Oskar Richard, Dresden, Straße 107, und Friedrich, Oskar Emil, Centralstraße 20, beide aus englischer Gefangenschaft.

Grete Wallenburg, die am Mittwochabend im Schützenhaus eine Reihe künstlerischer Tänze bieten wird, geht ein guter Ruf voraus. Ueber die Darbietungen der jungen Künstlerin schreibt u. a. das „Leipz. Tgl.“: Grete Wallenburg ist eine der wenigen wirklichen Tänzerinnen aus der ständig anwachsenden Schar. Die Künstlerin untercheidet sich schon dadurch vorteilhaft von anderen Tänzerinnen, daß sie ihren Kostümen keinen übertriebenen Wert beilegt, weder durch raffinierte „gedichtete“, noch gefuchte Kleidung auffallen will. Dieser technisch durchgeschulte Körper besitzt eine musikalische Ausdruckskraft, die sich vor allem in den Walzern von Grieg und Chopin offenbart. Das war wirklich verkörperte in wunderbar weiche Bewegungen gebrachte Musik. Voll Ursprünglichkeit, feuchter Lebenslust und holder Jugendmadelgracie war Mendelssohns „Frühlingslied“. Hoffentlich ist der Künstlerin auch in unserer Stadt ein volles Haus beschieden.

Der Wundharmonikalist „Garmone“ hielt am Sonnabend im „Vogelhaus“ seinen diesjährigen Stiftungsball ab, dem außer den Mitgliedern eine sehr große Anzahl Gäste beizuhöhen. Den letzteren boten die aktiven Mitglieder mit einigen Proben ihres Könnens viel Freude und Gehör sowie den Beweis, daß die Musik auf dem kleinen Instrumente Feinheit und Milde, Kraft und Begeisterung wohl auszulösen vermag. Beifällig aufgenommen wurden auch die begrißenden Worte des 1. Vorsitzenden Herrn M. Frenzel, dessen Wunsch

nach einem fröhlichen Abend bei den Teilnehmern, u. a. waren Brudervereine aus Grünau und Reusdorf erschienen, in Erfüllung gegangen sein dürfte.

Aus dem Textilarbeiterverband. In hiesigen organisierten Textilarbeiterkreisen geht man mit der Absicht um, für die hiesige Textilarbeiterverbandsfiliale, vielleicht verbunden mit den Orten Büstenbrand und Oberlungwitz, einen ständigen Geschäftsführer anzustellen. Alle drei Orte zusammen würden dann ungefähr 2500 Verbandsmitglieder zählen. In dieser Angelegenheit werden in nächster Zeit Besprechungen stattfinden.

Wohlfellen. In vergangener Nacht in der 3. Stunde hat ein Unbekannter auf dem Wege von der Breiten Straße über Central-, Chemnitz, Ost- und Wilhelmstraße vier große Schaufenster und 13 Fenster von im Erdgeschoß liegenden Wohnungen mit einem Spazierstock teils eingeschlagen, teils durchstoßen. Der Gesamtschaden dürfte annähernd 1000 Mk. betragen. Der Täter war von mittlerer, schwächlicher Natur, mit langem, dunklem Ueberzieher bekleidet und hinkte auf einem Bein. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur; sie führt nach Büstenbrand. Der Hinkler ist von verschiedenen Personen auf dem Neumarkt bei seiner Tätigkeit beobachtet worden, doch hat niemand den Missetäter, den Burtschen zu verfolgen oder die Neustädter Wache zu benachrichtigen, in deren nächster Nähe die Untaten verübt wurden. Es wäre unter den heutigen Umständen nicht mehr verwunderlich, wenn die Dreistigkeit gewisser Elemente überhand nehmen würde. Der sogenannte ruhige Bürger fühlt sich oft genug in seiner Weise veranlaßt, bei derartigen Vorkommnissen auch nur soweit einzugreifen, daß solche Burtschen ei ihrer Tätigkeit verschucht oder gar verhaftet werden könnten. Ein mancher Einbruch wäre vielleicht auch schon aufgeklärt worden. Es mag nicht jedermanns Sache sein, sich nachts solchen Personen entgegenzustellen, aber in diesem Falle wäre es gewiß ein leichtes gewesen, die Polizeiwache zu verständigen, zumal der Täter von Beschädigten selbst gesehen worden ist. Es ist von niemand ein Geldbetrag zu verlangen, denn es die Natur nicht verliehen hat, aber wenn jeder bei derartigen Vorkommnissen nur zitternd oder gleichgültig die Dede über den Kopf zieht und nichts sehen oder hören will, dann haben solche Elemente noch lange gute Tage. Heute ist man zu einem gewissen Teil auf das Prinzip der Selbsthilfe angewiesen und die Befehle auch darin, daß der eine für den andern eintritt, in jedem Falle aber möglichst die Polizei zu verständigen sucht. Dadurch trägt man zur allgemeinen Sicherheit bei, die dann jedem zugute kommt.

Auch ein Jubiläum. Ein im Gesellschaftsleben unserer Stadt gewiß seltenes Jubiläumsfest feiern zu können, war gestern dem aus 16 Mitgliedern bestehenden „Wendisch-Spielklub“ vergönnt. Derselbe — gewissermaßen noch ein Ueberbleibsel aus besserer alter Zeit konnte sein 40jähriges Bestehen feiern und tat dies in schlichter Weise im Restaurant Poppitz, seinem Vereinslokal. Noch einziger Gründer des Klubs ist Herr Schneidermeister August Goldammer. Mit ihm konnten die Herren Paul Fötsch, Emil Schubert und Theodor Horn auf eine 30-35-jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Erwähnenswert ist noch, daß dieser Spielklub auch gegen 40 Jahre im genannten Lokal seinen Sitz hat.

Oberlungwitz, 10. Nov. Die Rohlennot beginnt auch in unserer Gegend weitere Kreise zu ziehen. Das Elektrizitätswerk steht sich gezwungen, die Stromabgabe von nachts 1/2 bis früh 5 Uhr von morgen Mittwoch ab einzustellen. — Es berührt eigenartig, wenn einerseits ein Werk, das nahezu 70 Ortschaften mit elektrischer Energie versorgt, zur Stromeinschränkung gezwungen ist, während andererseits der Beschluß von Bergarbeitern, allmonatlich eine Sonntagsschicht zu verfahren, um mehr Kohlen zu fördern, wieder rüdigängig gemacht werden muß (siehe unter Gersdorf), weil es an der Befüllung der nötigen Eisenbahnwagen mangelt, um die Kohlen abzufördern! Warum gestalten die zuständigen Stellen nicht eine vermehrte Landabfuhr, wenn Kohlen genügend zur Verfügung stehen? Der Wagenmangel selbst scheint akut zu sein. Wie ein Bericht aus Dresden meldet, konnten nicht einmal die von der Tschecho-Slowakei uns zur Verfügung gestellten Kohlen abgeholt werden, weil der Wagenmangel so außerordentlich groß sei. Im Lugau-Oelschitzer Revier ist eine Förderung von 1 1/2 Tagen aufgeschleppt.

Oberlungwitz, 10. Nov. Ein staatlicher Kraft-Omnibus, der auch Personenbeförderung mit übernommen hatte, passierte heute vormittag unsern Ort. Der Kraftwagen kam von Zwickau und fuhr über Chemnitz nach Dresden. Für gewöhnliche Sterbliche war die Benutzung dieses Wagens aber wohl kaum möglich, denn die Fahrt von Chemnitz bis Zwickau kostete allein 30 Mk.

Oberlungwitz, 10. Nov. Am morgigen 11. November vollenden sich 15 Jahre, daß unser 1904 von dem verstorbenen Baumeister Ernst Schilfer hier im Stille deutscher Frührenaissance erbauten Rathaus geweiht wurde. Die Weihe wurde im Sommer vorher durch die Kinder beider Schulen festlich begangen.

Oberlungwitz, 10. Nov. Die Coulierhandschuhmacher (Seimarbeiter) beschloßen, in eine Lohnbewegung einzutreten und einen neuen Lehtarif einzurufen. In Betracht kommen die Orte Oberlungwitz, Mittelbach, Grünau, Reichenbrand, Reichenbach und Callenberg b. W.

Oberlungwitz, 10. Nov. Im vollbesetzten Saale des Gasthofes „Goldener Löwe“ feierte am Sonnabendabend der hiesige 1912 gegründete Arbeitergesangsverein sein erstes Stiftungsfest. Es war hierzu ein abwechslungsrei-

ches Programm aufgestellt. Wenn der Verein die Kriegsnöte auch noch nicht völlig überstanden hat, so tritt er doch schon wieder mit einer stattlichen Zahl ausübender Sängers auf, die in den meisten Stimmen gut und ausgeglichen besetzt sind. Dies trat bei den Vorträgen günstig in die Erscheinung. Der Verein hat sich einen tüchtigen Dirigenten in Herrn Lehrer Wolf ausgedacht, der sichtlich bestrebt ist, seinen Chor auf die Höhe gefanglicher Leistungen zu führen. Die Vortragsfolge enthielt Chöre von Krieger, Ida Regri, Wohlgeraus (mit dem immer wieder gern gehörten „Wie's daheim war“), Wesseler, Uthmann. Zwei Sopranstimmen und besonders beifällig ausgenommene Vorträge der Herren Lehrer Wolf (Violin) und Merker (Klavier), sowie gute Orchesterbeiträge des Orchesterbundes Gersdorf-Lugau (Herr Musiklehrer Jandke) bildeten den anderen Teil der Vortragsfolge. Ein frohbelebter Ball beschloß die Feier.

Gersdorf, 10. Nov. Wenn dem Verein „Volkshochschule“ in seinen weiteren Veranstaltungen der gleiche Besuch beschieden ist, wie gestern zu seiner Eröffnungsfeier im „Grünen Tal“, so kann er die Beweihe haben, daß seine guten Bestrebungen einmal nicht wegen mangelndem Interesse der Einwohnerschaft wirkungslos gemacht werden. Aus allen Kreisen der Einwohnerschaft war man erschienen, um der Feier beizuwohnen. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Herrn Schuldirektors Hofffeld, der als Leiter des Vereins die Zuhörer mit der Volkshochschulbewegung mit gewinnenden Worten vertraut machte. Aus dem Redner, in den Deutschland geraten ist, müsse wieder ein Weg gefunden werden zu höherem Glück und starker Lebensfreude. Die Wege hierzu liegen in dem Vertrauen zu unserem Volk und in dem Vertrauen zu unserer Kraft. Einen zweiten Weg bieten die Worte eines Johann Gottlieb Fichte, der vor nunmehr über 100 Jahren in Berlin, zu einer gleichen Zeit französischer Knechtung, es wagte, kernige Worte an die deutsche Nation zu richten. Der Glaube an die Seele und an die Menschheit müsse auch heute wieder Boden gewinnen, um auf die geistige Höhe zu gelangen. Der Redner legte dann klar, daß die Volkshochschule eine staatliche Notwendigkeit sei und zergliederte im einzelnen die Bedeutung des Wortes Volkshochschule, dabei auch die für den heimischen Kreis gedachte Einrichtung schilbernd. Am Schluß seiner Ausführungen bestimmte Redner, daß die Bewegung für ihn kein Schwärmertum bedeute, sondern daß es ihm mit diesen Bestrebungen ernst sei. Um gezielte Ausfüllung des anderen Teils der Vortragsfolge wetteiferten in friedlichem Kampfe die heimischen Vereine Turnverein und „Germania“, Gesangsvereine „Ario“, „Viehring“ und Arbeitergesangsverein sowie Zitherverein. Am Klavier sah Herr Kirchschullehrer Helwig. An auswärtigen Kräften, die ebenfalls die Benützung haben können, den Abend zu einem wohlgegangenen mit gestaltet zu haben, waren Fräulein Lotte Leist (Gesang) und Herr Lehrer Götz (Viehring zur Laute) aus Hohenstein-Ernstthal, sowie Herr Oberlehrer Hahn aus Chemnitz gewonnen worden. Herr Hahn wartete mit Regitationen ersten und besseren Inhalts auf. Somit erebte die Feier auch einen künstlerischen Einschlag. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die einzelnen Spenden des reichhaltigen Programms eingehen; der reiche Beifall, der jeder Darbietung zufließt, sprach für sich selbst. Auch durch die Art, wie die Vortragsfolge zusammengefaßt war, gewonnen die Worte des Herrn Schuldirektors Hofffeld, daß es ihm mit der Volkshochschulbewegung ernst sei, eine besondere Bedeutung. Herz und Gemüt — beide sollen auf ihre Rechnung kommen; der gestrige Abend erfüllte diese Erwartung. Mit herzlichsten Worten des Dankes an die Ausführenden schloß der Leiter die wohlgegangene Veranstaltung.

Gersdorf, 10. Nov. Die Belegschaften der „Kaisergrube“ und „Grube Konkordia“ hatten sich bereit erklärt, allmonatlich eine Sonntagsschicht zu verfahren. Dieser Beschluß kommt, wie der Betriebsrat durch Anschlag bekannt gibt, nicht zur Ausführung, weil es an Eisenbahnwagen zur Abführung mangelt.

Zwickau, 10. Nov. Da sich die Stadtverordneten und der Rat über die Gewährung einer einmaligen Beschäftigungsbeihilfe an die sächsischen Beamten, Lehrer und Arbeiter noch nicht schlüssig werden konnten, beschloßen sie vorbehaltlich späterer Berechnung auf etwaige Gehalts- und Teuerungszulagen, allen Beamten, Lehrern und Arbeitern bis zu einem Einkommen von 9000 Mk. einen einmaligen Vorschuß in Höhe von 300 Mk. für Verheiratete und von 200 Mk. für Unverheiratete auszahlen zu lassen. Die Gesamtausgabe hierfür beträgt rund 400000 Mk. — Eine Vereinnung von Bergarbeitern hier plant die Errichtung eines Bergarbeiterheimes und will die Mittl. durch Sammlungen und dergl. aufbringen. — Auf ein Verbot der hiesigen Schutzmansschaft hin wurde beschlossen, ihr die Dienstadtbezeichnungen beizulegen, wie sie bei der sächsischen Emdarmen und den Polizeibeamten der Stadt Dresden eingeführt sind. Es führen künftig die Schutzleute die Amtsbezeichnung Wachtmeister und die bisherigen Wachtmeister werden mit Oberwachtmeister, die bisherigen Oberwachtmeister mit Inspektor und der bisherige Inspektor als Oberinspektor bezeichnet.

Kochitz, 10. Nov. Die Stadtverordneten hemiligt in ihrer letzten Sitzung ein Berechnungsgesetz von 200000 Mark für den Einkauf von Lebensmitteln für die hiesige Einwohnerschaft. Die Stadtratswahlen werden im Dezember vorgenommen werden und zwar soll die Zahl der Ratsmitglieder von fünf auf sieben erhöht werden. Als Aufwandsentschädigung sollen

erhalten die unbesoldeten Ratsmitglieder und der Stadtverordnetenvorsteher jährlich je 300 Mark, die Stadtverordneten je 200 Mark jährlich.

Dresden, 10. Nov. Nach vorgelundenen Spuren sind in der Dresdner Heide in der letzten Zeit gegen dreißig Hirsche durch Wilddiebe abgeschossen worden. Bei einer größeren Streife gelang es, zwei jüngere verheiratete und in Dresden-Reusdorf wohnende Arbeiter festzunehmen, die im Besitze von Schusswaffen waren. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des einen Arbeiters wurden nicht weniger als vier Hirsche vorgefunden. Die beiden Wilddiebe wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Leipzig, 10. Nov. Sonnabend wurden hier acht Personen in Untersuchungshaft eingeliefert, die an umfangreichen Verschleibungen von Heeresausstattungsstücken beteiligt sind. Auch Dresdner und Chemnitzer Schieber sollen in die Sache verwickelt sein.

Neukirch i. S., 10. Nov. Der Ruffcher Kahlisch aus Langburkersdorf hatte, als er auf einem Schlitten Papierballen fortzuschaffe, seinen siebenjährigen Sohn mit auf den Schlitten genommen. Unterwegs scheute die Pferde, der Schlitten stürzte um und der Knabe verunglückte tödlich.

Risingenthal, 10. Nov. Im Hotel „zum braunen Hirsch“ hier war vor einigen Tagen der Hauptmann Claus mit seiner Ehefrau aus Chemnitz abgestiegen. Das Ehepaar soll hierher gekommen sein, um einen großen Betrag ungestempelter Kronen in Brasil gegen gestempelte Kronennoten auszutauschen. Hierbei wurde das Paar von tschecho-slowakischen Kriminalbeamten unauffällig nach einem Grenzlokal in Schwabebach gelockt und dort verhaftet. Während der Ehemann wieder freigelassen wurde, hat man die Ehefrau festgenommen und an das Bezirksgericht in Eger eingeliefert, weil sie 115000 ungestempelte Kronen auf dem Leibe getragen hat. Tschecho-slowakische Soldaten begaben sich nach der Verhaftung nach Risingenthal und wollten hier im Hotel „zum braunen Hirsch“ die Koffer der Verhafteten beschlagnahmen. Ferner verlangten sie die Auslieferung des Gepäcks. Der Wirt wie auch die Kellnerin ließen sich aber nicht einschüchtern und verweigerten die Herausgabe, weil tschecho-slowakische Soldaten nicht berechtigt sind, in einem sächsischen Hotel Sachen der Gäste zu beschlagnahmen, wenn nicht ein Polizeibeamter der Stadt oder des Staates dabei ist. Von dem Vorfall ist seitens der Polizei dem Stadtrat ein Protokoll übergeben worden, der weiter nach Dresden Bericht hat.

Hangen, 10. Nov. Obwohl der Winter auch in der Oberlausitz unerwartet und mit strenger Kälte gekommen ist, ist der Schaden, den er angerichtet hat, doch nicht so bedeutend wie man zuerst vermutete. Wohl ist ein großer Teil der Kartoffeln noch nicht geerntet, aber sie werden durch die Schneedecke, die eine beträchtliche Höhe erreicht hat, geschützt. Nur die Futterrüben haben gelitten. Bedeutender ist der Schaden an den unterwegs befindlichen Kartoffeln. Sieben für die Stadt Lobau bestimmte Waggons Kartoffeln sind erfroren, zehn für den Kommunalverband Lobau bestimmte Waggons Saatkartoffeln sind angefroren.

Sablon i. B., 10. Nov. Der grauenvolle Mord an dem Landwirt Josef Heidrich und dessen Schwester dürfte bald seine Sühne finden. Unter dem Verdacht, den Raubmord und die Brandlegung verübt zu haben (die Mörder hatten bekanntlich das Haus Heidrichs nach vollbrachter Tat angezündet), sind vier Männer verhaftet worden, von denen, wie festgestellt wurde, zwei den Mord verübten, während die beiden anderen Schmiere standen. Von Mördern fiel als Beute außer Werksachen noch ein Geldbetrag von nahezu 43000 Kronen in die Hände.

Kirchennachrichten.

Oberlungwitz.

Mittwoch abends 1/8 Uhr Besprechung der Landesk. Gemeinsh.

Gersdorf.

Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfingstevangeliumsraum des Wesseler Wachs. Die Bergbauunterstützungsgelder sind bei dem Kassier Nr. 192 abzulösen.

Langenquandt mit Falken.

Die für Dienstag, den 11. November, angekündigte Veranstaltung des Jungfrauenvereins fällt aus.

Mittwoch, den 12. November, abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Singlingspflegefest. Präzision Tisch-Geschw.

Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr: Reichsvereinsabend. Thema: Ist die Lehre der 3-ten nationalen Vereinigung außer Willkürlicher Willkür?

Wittenberg.

Dienstag abends 8 Uhr: Besprechung des ev. Junglingsvereins. Vortrag des Herrn Hauptmannes Rabe aus Hainau über „Die christliche Gewerkschaftsfrage“.

Mittwoch abends 1/8 Uhr: Besprechung des ev. Jungfrauenvereins im Pfarrhaus.

Donnerstag abends 1/8 Uhr: Besprechung der Landesk. Gemeinsh.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Verantwortlich

für die Schriftleitung: Dagobert Culp, für Druck und Anzeigen: Bruno Preis, Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Ernstthal.

Biograph-Lichtspiele.

Achtung! Nur für Erwachsene! Achtung!
 Dienstag 5 Uhr. Erster Film der Sitten-Sonderklasse: **Mittwoch 5 Uhr.**

Leichtsinn und Lebewelt

oder: **Das Paradies**...
 Ein Warnungsruß! Verfaßt von Hans Geus.
 Hervorragendes Sitten-Drama unserer Zeit in 5 Akten.
 Unter Mitwirkung nur erster Künstler und Künstlerinnen, ein selten schönes Filmwerk,
 wie es bisher noch nicht gezeigt wurde. Ohne weitere Aufsehen erregende Reklame
 zu machen: Ein interessantes Thema.
Prachtvolle Ausstattung! Kommen! Sehen! Staunen!
 Anfangszeit: 7, 7, 9 Uhr.
 Infolge des zu erwartenden Andranges bitten wir dringend, die ersten Vorstellungen
 zu besuchen.

Rolf, der Meister-Detektiv.

1. Abenteuer des Detektivgehilfen Rolf.
 Großes Lustspiel in 2 Akten.

Wer kommt????

Die Dieblinge **Bruno Kestner**
 des verdohnten **Eva May**
 Kino-Publikums: die jugendlich-schöne Tochter der Mia May.



Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Vermessungsbüro
Roth & Faber
 beed. Landmesser
Chemnitz
 Zimmerstrasse 1 II. Fernsprecher 2462.
 Ausführung aller
 vermessungstechnischen Arbeiten.

Zahn-Ersatz
Plomben - Zahnziehen
 in **Schubers Zahn-Praxis** Inh. C. Sommer.
 Hohenstein-Ernstthal, Marktstraße 24. Sprechzeit von 9-12, 2-6 Uhr.
Filiale in Oberlungwitz Nr. 105
 Restaurant „Eichl. Krone“: Sprechzeit von mittags 1/2 1-2 Uhr.
 Für Orts- und sämtliche anderen Krankenkassen tätig.

Infolge eines Gehirnschlages verschied unerwartet unser treuer
 Mitarbeiter, lieber Bruder und Onkel, der
Kaufmann
Louis Pfefferkorn.
 In treuester Pflichterfüllung hat der Dahingeshiedene 43 Jahre
 hindurch seine Kraft unserer Firma gewidmet.
 Schmerzerfüllt rufen wir ihm ein
„Habe Dank!“
 in die Ewigkeit nach.
 Hohenstein-Ernstthal, den 10. November 1919.
 Kommerzienrat Pfefferkorn
 Otto Pfefferkorn
 Willy Pfefferkorn
 in Firma **Robert Pfefferkorn.**

Cottonarbeiter
 sofort gesucht. 152y
F. Oscar Zwingerberger,
 Hohenstein-Ernstthal.

Stenotypistin
 für sofortigen Antritt suchen
Werner & Backofen,
 452a Hohenstein-Ernstthal.

Arbeitsmädchen
 von 14-16 Jahren gesucht
Hoh.-Er., Lungwitzer Str. 21.

Süchtiges Mädchen
 bei hohem Lohn und guter Be-
 handlung gesucht. Persönliche
 Vorstellung m. Zeugnissen abends
 6-8 Uhr bei 152v
Fabrikant Pohl,
 Chemnitz, Kaiserstraße 39, 3.

Dienstmädchen
 Mag Neubert, Gutsbesitzer,
 Oberhermersdorf Nr. 47,
 bei Chemnitz.

Hausmädchen
 sofort oder 1. 12. gesucht.
Hoh.-Er., Lungwitzer Str. 21.

Itziges Mädchen,
 bis 20 Jahre alt, welches in
 landwirtschaftlichen Arbeiten
 gut vertraut ist, auf mittleres
 Gut bei gutem Lohn. 152z
Seinersdorf bei Oßa,
 Gut Nr. 6.

Größere Aufwartung
 gesucht. 452a
Hoh.-Er., Schützenstraße 14.
 Zu halbmöglichstem Antritt
 sucht ein ordentliches 152a

Dienstmädchen,
 welches gut melken kann,
 Gutsbesitzer Paul Webbauer,
 Bränles bei Thalheim.

Damenwintermantel
 (ff. Herrenwint.) und ein blau-
 wolkener Kostümrock zu verk.
 Näheres in der Geschäftsstelle.
 Gebrauchtes 452d

Spulrad,
 (Durchmesser circa 60 cm)
 in gutem Zustande kauft
R. Hoffmann,
 Hoh.-Er., Weinkellerstraße 25.

Gautjeden-Krähe
 sichere und schnelle Hilfe durch
Witz Berusalbe
 Dose Mk 3.50. 99
 Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 224.
 Ein kleiner amerikanischer
Ofen
 zu verkaufen. Zu erfahren in
 der Geschäftsst. d. Bl. 152q

Kammer-Licht-Spiele
 Treffpunkt vorwähltester Kinobesucher.

Die entschleierte Maja.
 Lottie Neumann. 152e
 Inbisheriges Liebesdrama in 7 Akten.
 Die prunkvolle Ausstattung, die gewaltigen Massenscenerien,
 und die erschütternde Handlung werden die Verwendung der
 Besucher entzücken. In Verbindung mit den anderen großarti-
 gen Werken wird dieses Kammerspielwerk wie überall, auch
 hier seinen Siegeszug antreten.
 So wie ein geheimnisvolles Abenteuer in 4 Akten mit Detektiv
 Charakter Holmes.

Deutsche demokratische Partei,
 Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal.
Monatsversammlung

Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr, im Saale des
 Gewerbehauses.
 Frau Clara Cräwell aus Annaberg spricht über
 „die Entwicklung der deutschen Frauenbewegung bis zum
 Frauenstimmrecht im neuen Volksstaat“.
 Zahlreiches Erscheinen, besonders auch der Frauen, erwünscht.
 Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

MICULEN
 offene Füße, Krampfadern leiden heilt
 sogar in verzweifeltsten Fällen
 mit oft überraschendem Erfolg die
 hautbildende schmerz- und juck-
 reizstillende „Vater Philipp-Salbe“. Preis 3,00 und 5,70 Mark;
 überall erhältlich. Man hüte sich vor Nachahmern und bestelle, wo
 nicht erhältlich, direkt bei
Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 723.

Jeder sein eigener Tischler.
 Geben Sie **Univ.-Hobelbank D. R.-G.-M.** frank. 21 M.
 meine An jeden Tisch passend. Unverwundlich. Bestellen Sie Prospekt
 gratis. Dürigkeit, Leipzig, Köpferstraße 9. 151,5

Stelle von nächsten Mittwoch ab eine
 große Auswahl hochtragender und feinschmelkender
Kühe und Kalben
 zum Verkauf. 152z

G. Scholz, Gersdorf.
Geübte Aufstoßerinnen,
 auch solche, die es werden wollen, sucht 152v
Franz Müller, Gröna.

Wegen Verheiratung meines Mädchens, 6 1/2 Jahr bei mir,
 suche sofort oder 1. Dezember ein 152z
älteres, erfahrenes Mädchen
 bei hohem Lohn und guter Verpflegung.

Frau Fischel, Chemnitz, Helonen-
 strasse 30 I.

+Sanifare+
Gummiartikel
 für Herren und Damen.
 Preisliste gratis. Diskr. Versand.
 Sanitätshaus „Orient“,
 Dresden 109, Jüdenhof 3.

Ein Stück schwarz-weiß gestreift.
Kostümstoff,
 sowie ein Paar 452e
neue Stiefel
 (Größe 42) preiswert zu verkaufen.
Oswald Ullmann, Hoh.-Er.,
 Chemnitzer Straße 2.

Philip Puth
 Treibriemenfabrik
 BERLIN C 2
 Kaufe
 aller Art **Roßhaare.**
 Zahle höchste Preise! 106a
Geier, Chemnitz, Untere Georg-
 strasse 2. - Telefon 2187.
 Rein überseefischen 151u
Blättertabak,
 englische Zigarren, (sow. sämt-
 liche Gewürze, Kakao, Scho-
 kolade usw. empfiehlt
 S. m. Gräblich, Oberlungwitz 373.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsern herzenguten, treu-
 sorgenden lieben Gatten und Vater
Karl Louis Pfefferkorn
 im 67. Lebensjahre gestern nachmittag 1/5 Uhr unerwartet in die
 Ewigkeit abzurufen.
 In tiefster Trauer
Hohenstein-Ernstthal, Auguste verw. Pfefferkorn und Kinder
 den 10. Nov. 1919. sowie im Namen aller übrigen Angehörigen.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Donnerstag, den
 13. November, nachm. 3 Uhr von der Bechaulagen, Bahnstrasse 7, aus.